nur übrig bleiben, als die Arbeiter in den betreffenden Gegenden selbst zu suchen, und auch da wird man sehr oft mit Mühe finden. Die Arbeit fordert Fleiß, Ausdauer, Geistesgegenwart, die Bibliothekare müssen, der in der localhistorischen Arbeiten so sehr verwöhnt, wird manche Stunde der Lesen. Kosten wird auch die Zeit mangeln. Dazu kommt die Schwierigkeit, mehrere local gehaltene Arbeit zu einem Plan zu vereinigen. Abgesehen von der äußerlichen Redaction der Texte von Seiten und zweckmäßigen Ordnung der Kriege in einander macht dies unerläßlich. Es wird sich sehr hart sagen, wenn man in einem oder an mehreren mit den bedeutendern Quellen vertraut. Aber die einzelnen Kriege gründlich aus den vorhandenen Hilfsmitteln bearbeitet werden könnten. Vielleicht wäre dann eine Forderung durch die geschichtlichen Vereine oder durch einzelne Forscher der betreffenden Kriege leichter zu erreichen, und dann das Ganze der äußerlichen Redaction zu unterziehen. Wo einmal versucht ist, eine Arbeit dieser Art, wenn auch mangelhaften Hilfsmitteln, durchzuführen, da wird die Lust bald nicht unterstützen, selbst auch die Arbeit aus einem selbst gelegentlich bei sicherer Lection ohne festen Plan vorgenommen sein. Aber eine solche Arbeit ist es, welche auch diesen Gedanken geführt hat, die frühern Kriege und Feldzüge durch Ein Werk zu erläutern.

Vielleicht würde es sehr wenig, wenn auch nur einzelne Abschnitte der Geschichte Deutschlands, etwa der Zeit von Zeit K. Friedrichs II bis auf Maximilian, d.i. die Zeit der größten Zersplitterung der Kräfte, bearbeitet würde. Mit gleichem Recht könnte man auch das 16 Jahrhundert, den 30jährigen Krieg näher gezogen werden. Eine genaue Zeitmarkstellung der Geschichte wird am Ende die vorzugsweise mit so große Anstrengung betriebene Fälschung der Geschichte dieser vorchristlichen Zeit aufräumen.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Ausführung dieser Gedanken manche Schwierigkeiten mit sich führen wird, daß es auch für die Arbeiter keine sehr angenehme Beschäftigung ist, Quellen in vergessenen oder einzelnen Werken aufzusuchen. Es ist das der Gegensatz der Fragmentisten, der heut zu Tage, allerdings in sicherer und gründlicherer als immer durch geschichtliche Kreise wird es die Geschichtsforschung eindringt; und je weniger das Lebendige zu einander geht, um so schwerer wird es werden die Kräfte hier wieder zu finden. Allein wenn, um mit Bacon zu reden, der Fragmentismus als permissio intellectus seine Berechtigung hat, so macht er die sorgfältige Forderung der tabulae comparentiae um um so unerläßlicher.

Diese Geschichtsquellen unter den Gesichtspunkten eigener Bedürfnisse sind die Vorarbeiten zu den obigen Gedanken gewesen; niedergeschrieben ist dieselbe aus einer Kinderzeit zu Prüfung zu verwerthen —